

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Aus Deutschlands Vogelwelt

Nordmark, Hans

Hamburg-Bahrenfeld, [1933]

Spatzen- und Finkenvolk

[urn:nbn:de:bsz:31-418383](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-418383)

Späzen- und Finkenwelt

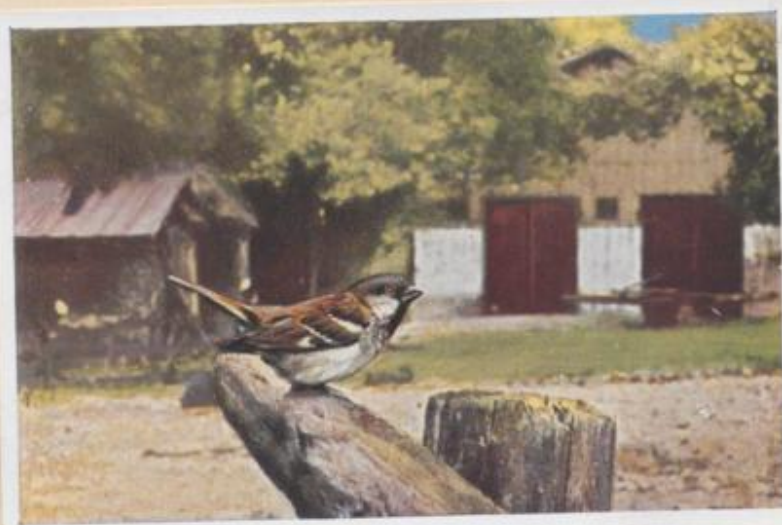
Das Späzenpärchen

Abseits vom Dorfe liegt ein einsames Häuschen mit niedrigem Strohdach, beschattet von starken Linden und einer mächtigen Eiche. Die Wände des Hauses sind noch aus Fachwerk. Die weißen Fugen leuchten und geben mit den roten Steinen, dem dunklen Balkenwerk, der grünen Haustür und den gleichfarbigen Fensterrahmen ein farbenfreudiges Bild. Hinter den kleinen Scheiben der Fenster leuchten großblütige Kaffee- und weiße und rote Geranien.

In dem einsamen Hause wohnt ein stiller Mann, der weit in der Welt umherkam, der vieles sah und vieles erlebte und jetzt im Alter die Ruhe genießt.

Durch das einsame Leben in fernen Ländern ist der Besitzer des Hauses ein wortfarger Mann geworden, ein Mann aber mit fein empfindsamer Seele. Die Tiere der Heimat sind seine Freunde, und mit ihnen hält er oft Zwiesprache. Zu seinen Lieblingen beim Hause gehört ein Späzenpärchen, er nennt die beiden Jochen und Lieschen. Am Morgen, wenn der Kaffeetisch in der Rosenlaube hinter dem Hause gedeckt ist, findet das Späzenpärchen sich ein. Sie sitzen auf dem Strohdach dicht über dem rankenden Efeu. Jochen, das Späzenmännchen, ist ein aufdringlicher, liebevoller Gatte. Er schnäbelt sein Weibchen, er jagt die Spröde, und die beiden verschwinden im Efeuerganz — bald kehren sie wieder.

Auf den Moospolstern des Daches verbringt das Pärchen die Zeit, bis in der Rosenlaube die Kaffeestunde



Hausperling. *Passer domesticus*

Ein Weltbürger im wahrsten Sinne des Wortes, gibt es doch keinen Erdteil, wo er nicht vorhanden wäre, der immer muntere, freche Späzen. Jeden Vorteil weiß er geschickt zu ergreifen, um sich und seinem Nachwuchs den Weg durch das Dasein zu ebnen. Dabei ist und bleibt er der ausgesprochene Gassenjunge unserer Vogelwelt, der unter lautem Geschilpe und Zank und Streit mit seinesgleichen die Straßen und Ortschaften bevölkert. Mit dem Stadtbild ist er so eng verwachsen, daß wir ihn trotz mancher häßlichen Eigenschaften nicht missen möchten. Der Sperling gehört zwar zu den Singvögeln, aber einen Gesang bekommt er trotz eifrigen Bemühens nicht fertig. — Standvögel. Lockruf: „diep“, „schilp“, „zwillich“; Angstruf: „teng“, „grü“, „Nugen-Schaden 11:12. Länge 15 cm; Spannweite 25 cm. Ei: grünlich, bläulich oder rötlich-weiß mit aschgrauen Punkten und braunen Flecken; Größe 22×16 mm.



Feldperling. *Passer montanus*

An der rotbraunen Kopfplatte und dem schwarzen Ohrfleck ist er von unserm allbekannten Hausperling zu unterscheiden. Er wird in Laubhölzern, auf Ädern und Wiesen angetroffen und erscheint gelegentlich in den Obstgärten und Pflanzungen der Ortschaften. Hier richtet er nicht so großen Schaden an wie sein etwas größerer Vetter, sondern stellt mehr den Kerbtieren nach, wodurch er sich recht nützlich macht. Seltsam ist seine Vorliebe, in dem Zweiggewirr des Horstes größerer Raubvögel zu nisten. Im übrigen ist er ein ebenso niedlicher Nestbauer wie der Hausperling, von dem er in seinen sonstigen Eigenschaften nicht wesentlich abweicht. — Stand- und Strichvögel. Ruf: „schilp“, „diep“, „grü“, „zwillich“, melodischer als beim Hausperling. Nugen-Schaden 12:11. Länge 14 cm; Spannweite 24 cm. Ei: hellbräunlich variierend, mit rötlichen, braunen und grauen Punkten; Größe 19×14 mm.

beendet ist. Dann werden die Krumen auf dem Tische zusammengestrichen und gleichfalls aus dem Brotkorb genommen und in nächste Nähe des Tisches gestreut. Schnell kommen die Spähen heran. Der Jochen ist dreist. Er fliegt hinunter und beginnt zu picken. Was der Alte wagt, das kann auch sein Weibchen riskieren. Auch sie fliegt hinzu, und bald ist die letzte Krume verschwunden.

Das Spähenpärchen hat die erste Brut in diesem Jahre schon groß, und wenn das bauende Pärchen auch manchen Kethalm aus dem Dache zog, der Hausherr hat es geduldet. Diesmal haben sich Jochen und Lieschen einen anderen Nistplatz gewählt, sie bauen im Esen. Mit Halmen und Federn verschwinden sie in der dichten Belaubung, und nach wenigen Tagen wird die Kinderstube für das Weibchen bezugsfertig sein.

Die zweite Brut ist erwachsen, und das Jungvolf trennt sich von den Eltern. Die Jungen streichen ins Dorf und mischen sich unter das dortige Spähenvolf. Die beiden Alten aber bleiben beim Hause, sie brüten noch mehrmals und erfreuen durch ihr Getue und durch ihre Zutraulichkeit tagtäglich den sinnigen Beobachter.

Ein Künstler im Nestbau

Wochenlang hämmert der Frost, und er härtet die Schollen der fahlen Felder und bezwingt die Gewässer mit blankem Eise. Dann legt sich die Kälte, der Wind kommt vom Süden, der Himmel bewölkt sich, das Wetter schlägt um, es riecht nach Schnee. Einen Tag und eine Nacht wirbeln die feinen Flocken zur Erde, und am nächsten Morgen liegt die weiße Decke fußhoch. Die Bäume sind von glitzerndem Weiß überpudert. Die Tannen tragen dicke Polster. Jeder Pfahl im Gartenzaun hat eine weiße Kappe erhalten.

Ein südeuropäischer Vertreter der Sperlingsvögel ist der bei uns vereinzelt im Rhein-, Mosel- und Saaletal auftretende, mit hellgelbem Kehlfleck ausgezeichnete Steinsperling. Diesen Namen verdankt er seiner Vorliebe für felsige und gebirgige Gegenden; freie und ebene Gebiete meidet er ebenso wie dichte Waldungen. Der im Winter hier und da die Ortschaften besuchende Vogel zeigt in seinem Wesen und Benehmen allerdings sperlingsartige Züge, doch ist er wesentlich scheuer und vorsichtiger als unser Gassenbewohner. Auf dem Erdboden bewegt er sich durch zierliches, finkenartiges Trippeln fort. Sein Nest steht immer am Ende einer tiefen Nisthöhle und enthält erst Ende Mai oder im Juni das Gelege. — Strichvogel. Lockruf: „schnalzend“; „giüüü“; Warnruf: „errr“. Ruhen — Schaden 14:8. Länge 16 cm; Spannweite 27 cm. Ei: schmutzigweiß oder grau, hell- und dunkelgrau gefleckt und gestrichelt; Größe 21 x 15 mm.



Steinsperling. *Petronia petronia*

Ein äußerst anmutiges Bild bietet der Finken- hahn im Hochzeitskleid, wenn er aus voller Kehle sein Minnelied in die laue Frühlingsluft hinausschmettert. Oft vernimmt man seinen Schlag schon Ende März, gleich nach der Rückkehr der Hähne von der Winterreise. Gewöhnlich erscheinen sie vierzehn Tage früher als die Weibchen, eine Tatsache, die dem munteren, zutraulichen Vogel zu seinem wissenschaftlichen Namen „coelobs“, der Ehelose, verhalf. Sein Nest ist ein kleiner Kunstbau. Es wird außen mit graugrünllicher Baumsflechte verwebt, so daß es sich kaum von seiner Umgebung abhebt; innen aber ist es mit feiner Wolle ausgelegt und erscheint hier wie glatt gedreht. — Zug-, Strich- und Standvogel. Lockruf: hell „pink“; Angst- und Flucht-: „jüh“; klagend „rüüü“. Ruhen — Schaden 25:6. Länge 16 cm; Spannweite 26 cm. Ei: blaugrünlich oder rötlich mit grauer Bewölkung und braunen Flecken; Größe 19 x 14 mm.



Buchfink. *Fringilla coelops*

Der Neuschnee verdeckt den Kleinvögeln die Futterquellen. Das gefiederte Volk sammelt sich in den Dörfern und nascht die Gaben, die der Zufall bietet oder die von mildtätiger Hand gestreut sind. Die Sperlinge schilpen mutlos im grauen Morgen an ihrem Schlafplatze. Wenn aber Unkrautsamen vom Dreschen auf den Hofplatz geschüttet wird, sind die Gassenjungen unter den Vögeln die ersten an der Tafel. Auch die Haubenlerche stellt sich ein, einzelne Grünsinken gesellen sich zu ihnen, und Goldammern und Buchfinkenhähne verstärken die Schar. Eifrig picken die Vögel den Hederichsamen und die dunklen Körner der Kornrade aus der Spreu, auch zerbrochenes Getreide wird gern genommen. Heute liefert der Hofplatz das Futter, morgen wird der Dunghaufen besucht; auch auf den Straßen findet sich manch' genießbares Körnlein. So überstehen die gefiederten Dorfgäste den Winter, und endlich kommt der Frühling! Die Buchfinken bleiben im Dorfe. Am ersten warmen Sonnentag im März versuchen sie im Baumgarten schüchtern ihr Liedlein. Als aber nach wenigen weiteren Tagen die unscheinbaren Weibchen von ihrer Südfahrt zurückkehren, trillern die Männchen begeistert im Baumwipfel ihr Minnelied. Fleißig wird gesungen, hart wird um den Besitz der Weibchen gekämpft. Die Nistzeit naht! In der rauhborstigen Astgabel des alten Apfelbaums formt das Weibchen das kunstvolle Nest. Es umspinnt es mit Moos und Flechten, es polstert's mit Wolle und Federn. Sechs Eier werden gelegt; sechs Junge gieren, als der Obstbaum im Blütenschmuck prangt. Die Kinder werden flügge, und die Unkrautsamen der Umgegend ernähren die Gesellschaft. — Der Sommer geht dahin, der Herbst kommt ins Land, da streichen die Buchfinken südwärts. Die Weibchen und das Jungvolk wandern; auch manches Männchen begibt sich mit auf die Reise. Viele aber harren aus in der Sommerheimat, sie werden zum Standvogel und überstehen trotz Schnee und Kälte den Winter.

Er ist ein Bewohner des Laubwaldes, der ihm besonders zusagt, wenn Flüsse und fruchtbare Äder und Wiesen in der Nähe sind, doch können wir ihn auch in Alleen und Gärten häufig beobachten. Nach der im April bis Juni stattfindenden Brutzeit vereinigen sich die Grünlinge zu kleinen Schwärmen, um in Gärten und Feldern den Samen der verschiedensten Pflanzen zu suchen. Da der wegen seines wohlklingenden, trillernden Gesanges angenehm auffallende Vogel ausschließlich von Sämereien lebt, wird er bei starkem Auftreten dem Gärtner hier und da schädlich. Die Jungen werden mit erweichten Sämereien aus dem Kropf gefüttert. An seinem gelbgrünen Rock und der hochgelben Schwanzwurzel ist der Grünling leicht zu erkennen. — Strichvogel. Lockruf: „grüü“, „gip“, „schid schid“, „zwui“; Junge: „schilp schilp“. Ruhen-Schaden 9:5. Länge 16 cm; Spannweite 27 cm. Ei: weiß mit grauroten und schwarzbraunen Punkten; Größe 20×15 mm.



Grünling oder Grünfink. *Chloris chloris*

Auf blumenreichen Wiesen erscheinen im Spätsommer kleine Schwärme buntfarbiger Vögelchen, die sich anmutig auf den Disteltöpfen schaukeln. Unter halbblauem Zwitschern verdrängen sich die Buntröde zierlich flatternd von den Staudenspitzen und entfalten beim Ausbreiten der Flügel ihre volle Farbenpracht. Es sind Stieglitze, die nach der Brutzeit hier ihrer aus Distel- und Grassamen bestehenden Lieblingsnahrung nachgehen. Ihr Treiben ist so anziehend, ihr Farbenkleid so auffallend, ihr Schwatzen so lieblich, daß der Wanderer seine Schritte hemmt, um das reizvolle Bild besser betrachten zu können. Unter den Waldjüngern ist der Stieglitz einer unserer beliebtesten Käfigvögel. — Zugvogel: März–Oktober. Strich- und Standvogel. Ruf: „tilit“, „schlitt“; fliegend „pid pid pidwid eia“. Ruhen-Schaden 12½:4. Länge 15 cm; Spannweite 24 cm. Ei: grünlichblauweiß mit einzelnen rotbraunen Flecken; Größe 17×13 mm.



Stieglitz oder Distelfink. *Carduelis carduelis*